

INHALT

ERSTER VORTRAG, Dornach, 23. Mai 1915	11
Abbauprozesse im Nervenorganismus als physische Grundlage alles bewußten Geisteslebens – der Wiederaufbau des Zerstörten während des Schlafens. Wach- und Schlafzustand der Erdenseele im Wechsel der Jahreszeiten. Ausdruck des sommerlich sprühenden Lebens: Ex Deo nascimur; des erwachenden Erdenbewußtseins im Winter: In Christo morimur. Die Verständnislosigkeit unserer Zeit gegenüber diesen Tatsachen. Der Roman «Jean-Christophe» von Romain Rolland als Ergebnis solcher Verständnislosigkeit. Die Notwendigkeit zur geistig bewußten Durchdringung auch der Sommerzeit: Per Spiritum sanctum reviviscimus.	
ZWEITER VORTRAG, 24. Mai 1915	29
Die Spiegelung der Weltgedanken in unserem Bewußtsein. Das in uns entstehende Bild von der Welt als Keim für ein neues Dasein. Die Erzeugung des Seins aus dem Nichts. Goethes Empfindung für diese Zusammenhänge. Der Philosoph Deschamps als Repräsentant einer Entwicklungsstufe des menschlichen Bewußtseins. Sein Werk und sein tragisches Schicksal. Das Karma des Materialismus und seine Überwindung durch ein Aufnehmen der Geisteswissenschaft mit dem ganzen Herzen. Die echte, unserer Zeit angemessene Pfingststimmung.	
DRITTER VORTRAG, 29. Mai 1915	49
Das Erinnern von physisch Erlebtem und die Unmöglichkeit, geistige Erlebnisse im Gedächtnis festzuhalten, die Faust-Stimmung als Vorbild anthroposophischen Strebens. Die menschliche Freiheit. Die Erinnerungsbilder als Schleier vor dem Anblick der geistigen Welt. Ermüdung und Schlaf. Die Ehrfurcht vor der Wahrheit und die Ehrfurcht vor dem Wissen.	
VIERTER VORTRAG, 30. Mai 1915	70
Die Umwandlung der Lebensverhältnisse im Lauf der Jahrhunderte. Die Dauer des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt im Zusammenhang mit dieser Umwandlung. Das Fortschreiten der Evolution in der Zukunft und	

seine Vorbereitung durch die heutigen Bekenner der Geisteswissenschaft. Goethes Wissen um sein Bestimmtsein durch die Lebensverhältnisse seiner Zeit. Sein Ringen um Unabhängigkeit davon. Der zweite Teil des «Faust» als Ausdruck dieses Ringens. Sein Exposé aus der Zeit um 1800 zur Fortsetzung des «Faust». Der Physiologe Ludwig Edinger als Famulus-Wagner-Natur der Gegenwart.

FÜNFTER VORTRAG, 3. Juni 1915 94

Im Unbewußten bleibende Nachwirkungen unseres früheren Daseins auf dem alten Mond, der alten Sonne, dem alten Saturn. Das Träumen des Mondenmenschen in uns als Imaginationen der Engel, das Schlaferlebnis des Sonnenmenschen als Inspiration der Archangeli, das Tiefschlaf erleben des Saturnmenschen als Intuitionen der Archai. Der Ursprung und die wirkliche Natur der Atome. Die Notwendigkeit der Geisteswissenschaft und künftiger spiritueller Impulse für die Ausbildung einer Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt auf dem Jupiter. Der Sinn des Christus-Wortes: «Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.»

SECHSTER VORTRAG, 17. Juli 1915 112

Unser Wahrnehmen der physischen Welt und unser Wahrgenommen werden durch Wesen der höheren Welten. Das menschliche Gedächtnis und das Gedächtnis der Angeloi. Das Gewahrwerden der uns unbewußt bleibenden Sprachelemente durch Wesenheiten der höheren Hierarchien. Die okkulten Hintergründe der durch Jakob Grimm entdeckten Lautverschiebungsgesetze. Das Werden und Vergehen der Worte und das Mit erleben dieser Entwicklung durch die Angeloi.

SIEBENTER VORTRAG, 18. Juli 1915 133

Die Führung der Erdenentwicklung durch die Geister der Form. Ihre ursprünglichen Absichten: Einklang zwischen Sprechen und Denken, Mannigfaltigkeit im Erleben der Wahrheit. Durchkreuzung dieser Absichten durch zurückgebliebene Wesenheiten der ersten Hierarchie: luziferische Angeloi und ahrimanische Archangeli. Abstrakt gleichmachende Dogmatik als Ausfluß des luziferischen Prinzips. Napoleon als Träger des ahrimanischen Nationalitätenprinzips. Der Christus-Impuls als Helfer zum Überwinden der beiden Versuchungen.

ACHTER VORTRAG, 24. Juli 1915 154

Das Rätsel des Christus Jesus. Die Zweihheit vom Baum der Erkenntnis und vom Baum des Lebens. Die entsprechende Zweihheit im geschichtlichen Werden: 1. Die Strömung der Erkenntnis als Nachklang alter Mysterienweisheit. Ihr Abklingen und endliches Verdorren im Römertum. Ihr Ringen um ein Erkennen des Mysteriums von Golgatha. Augustinus als Repräsentant solchen Ringens. 2. Die Strömung des wissenlosen Lebens, verkörpert in den germanischen Völkern – ihr lebendiges Verhältnis zum Christus-Impuls. Die Dreiheit Wotan, Wile und We. Die Belebung der ersterbenden Latinität durch das germanische Rassenelement. Das Fortwirken der zwei Strömungen bis in die Philosophie Kants – die Bestrebungen Karls des Großen in diesem Zusammenhang.

NEUNTER VORTRAG, 25. Juli 1915 172

Das Essen vom Baum der Erkenntnis und das Nicht-essen-Dürfen vom Baum des Lebens. Die Folgen dieser Tatsachen für den Zusammenhang unseres Schlaf- und unseres Wachbewußtseins. Das Zusammenwirken von Luzifer und Ahriman in unserem Tages- und Nachtleben. Die beiden Menschheitsströmungen des glaubenlosen Wissens und des wissenlosen Glaubens. Die Vereinigung der Jesulogie und der Christologie durch die Geisteswissenschaft vom Christus Jesus.

ZEHNTER VORTRAG, 31. Juli 1915 190

Das Verhältnis der abendländischen und der morgenländischen Menschheit zum Denken. Die Vermenschlichung des Gedankens in der griechischen Kultur, bei Plato und Sokrates. Die Umkehrung dieses Prozesses infolge des Mysteriums von Golgatha. Die Hinneigung des Altertums zum Plastischen, der Neuzeit zum Musicalischen. Das Wesen des neuen Baustils. Die weltgeschichtliche Stellung des Kaisers Augustus. Die Haltung des Julian Apostata. Kaiser Justinian und die Entwicklung des Gedankenlebens. Das Zurückbleiben geistiger Wesenheiten in der Weltentwicklung, und die Auswirkung dieser Tatsache auf das Verhältnis des heutigen Menschen zu seinen Gedanken und Gefühlen.

EILFTER VORTRAG, 1. August 1915 214

Die Zweigeteiltheit unseres Seelenlebens und ihre Spiegelung in der Philosophie Kants. Der Einfluß luziferischer Wesenheiten als Ursache dieses

Geteiltseins. Seine Überwindung durch den Christus-Impuls. Die Notwendigkeit, das Tote aus dem Lebendigen heraus zu verstehen, nicht umgekehrt. Das Hereinragen des Sonnenhaften in die Erdenwelt durch den Christus. Unmöglichkeit einer Wiederverkörperung des Christus in unserer Zeit. Die Abdämpfung der niederen Natur durch die Jahve-Gottheit. Der Spiritismus als fehlgeschlagener Versuch. Das Heraufkommen der Triebnatur im Mediumismus und der Mißbrauch desselben durch okkulte Praktiken. Zwei Verhaltensregeln für die Verbreitung geisteswissenschaftlicher Wahrheiten.

ZWÖLFTER VORTRAG, 7. August 1915	240
Die Wurmhaftigkeit moderner, an das Sinnliche gebundener Weltanschauungen. Der Einschlag des Zeitlichen und des Räumlichen in die Weltentwicklung. Der Zusammenhang zwischen der zeitlich-räumlichen Anschauung der Welt und der Besitzesvorstellung. Die Zeitlosigkeit des Mythus. Das «Heidenröslein» von Goethe als Beispiel einer dichterisch-kosmischen Gestaltung eines einfachen Motivs.	
DREIZEHNTER VORTRAG, 8. August 1915	263
Der Einfluß Luzifers auf unser sinnliches Wahrnehmen. Luziferische und ahrimanische Wirkungen im Seelenleben des Menschen. Die Illusion der Selbstlosigkeit. Der Zusammenhang zwischen unserem Gedankenbildern und der kosmischen Evolution. Der physische Leib als Hohlraum im Geistigen.	
Hinweise.	279
Rudolf Steiner über die Vortragsnachschriften	289
Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausgabe	291